[Trülliker] : sollten wirs nicht auch können?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sollten wir's nicht auch können?

Dieser Satz, resp. diese Frage

Verehrte Redaktion!

will mir nicht in den Kopf, seit mich die alsatischen Kollegen mit ihren „majestätischen" Arbeiten bei dem Kaiserbesuch gereizt haben. „Staatshymnen" zu machen ist gewiß keine Kunst. Bei uns muß man natürlich die Herren Bundesräthe besingen, ohne das geht's nicht!

Hier ein Versuch:

An Deuchern.

O Dich, der Dich der große Gau geboren,
Der zwar mit seinen saftigen Gewächsen
Nicht speziell zum Brennen auserkoren,
Dich sing' ich doch zuerst von diesen Sechsen,
Für die ich meine Leier heut' will holen,
Indem ich bei der Frag' von Alkoholen
Stark auf Dich zähle — d'rum vor Dir mich neigend.
Besing' ich heute Dich, voll Ehrfurcht schweigend.

Sie merken, Herr Redaktor, diesen feinen Hieb. Hoffentlich wird dadurch der Kampf um das Monopol vereinfacht und dadurch gewinnen auch die Zeitungen an Chance, Bundesmonopol zu werden.

An Droz.

Numa, droh'! mit dem kräftigen Finger!
Scheuche in ihren erbärmlichen Zwinger
Mensch und Gedank', der Dich bringet in Hitz';
Herrsch' einzig, sei groß, wie heute mein Witz!

Herr Droz wird vielleicht etwas ungehalten über die Kürze dieses Gedichtes; aber er wird entschuldigen, wenn ich es so und nicht anders machte, da ich keinen internationalen Kongreß durch meine Geistesprodukte provoziren will.

An Welti.

Emil! Sieh', wie sie zittern, die Telephone,
Wie das Bahnrad sausend sich ängstlich drehet,
Hören sie Deinen gewaltigen Namen flüstern!
Aeuffner des Staatsschatzes wird die Nachwelt Dich nennen.
Lächelnd wird man noch in Aeonen erzählen,
Wie Du umsprangst mit Telephon-Abonnenten,
Was Du, Einziger, zum Bahnkaufsprojekt erwiedert'st.
„Wer sie kennt, der kooft sie nicht," sprachst Du gelassen.

Hier hätte ich vielleicht noch mehr sagen können. Allein Herr Welti liebt der langen Rede kurzen Sinn nicht. Deßhalb beschränkte ich mich auf Andeutungen, in welchen auch die Nachtzüge noch Platz haben, nebst andern diplomatischen Projekten und Anzüglichkeiten. Der Staat bin ich nicht.

An Hammern.

Wodan! hieß ich vor Begeist'rung gern heut' Dich.
Doch weißt Du ja, der Name ist zweideutlich
Und man muß namentlich als Dichter rechten
Mit unseren spottsüchtigen Geschlechten.
D'rum resümir' ich: Fürder schwing' den Hammer
Gewaltiger aus Oltens Bergeskammer!

Damit bezwecke ich, alle Gerüchte zu wiederlegen, als ob ich je an eine Demission seiner oder meinerseits denken würde. Es ist jeder an seinem Platze; Sie auch!

An Buchonetten.

Dein „Entwurf" ist göttlich groß!
Aus dem Kopf, nicht aus dem Schooß,
Wie von Zeus Athene,
Sprang er auf die Beene.
S'ist ja 'n doppeltes System.
Zwar scheint's heute noch nicht an dem,
Daß ihn jeder gern nimmt an,
Aber deßwegen hast Du doch immerhin Deine Schuldigkeit gethan.

Soll ich mehr sagen? Ich kenne den Rechtstrieb durch und durch, aber den Konkurs leider noch nicht. Wäre dieß der Fall, so wäre mein Lied vielleicht noch feuriger geworden.

An Hertensteiner.

Pallas Athene, sie nickte Dir freundlich!
Ob mancher Beförderte Dir auch feindlich,
Groß bist Du, unnennbar im Sparen,
Unübertroffen seit vielen Jahren.
Wer's will bestreiten, thu' es im Flug
Während dem Truppenzusammenzug.

Sie sind ein Feind der Militärlerei; aber ich kann nicht anders, ich muß ihm gelten lassen, was ihm gebührt. Wäre er mein Bureauchef, so hätte ich wahrscheinlich einige Zeilen weniger geschrieben.

An Schenken.

Auch Dich besing ich mit der ganzen Gluth,
Das Ende gut, dann ist auch Alles gut;
Du gehst zum Volk und gehst zu seinen Festen,
Und bist da immer Einer von den Besten,
Den Alkohol bekämpfst Du wuthentbrannt
Treu liebt Dich

Trülliker, Lieutenant.

Erlassen Sie mir weitere Bemerkungen. Große Ereignisse können im Schatten fechten.

Ihr Obiger.

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Kanntsch nöchsten Sonntahg wider rehen, wie viel Manzbilder in die eitzgenössische Betthaxbredig kommen und uns Kappuzinnern zulosen, wie man läben sollte. Wir köndten den Dext nehmen: „Ich sehe Viele, die nicht da sind!" Die Frauenzbersohnen machen noch eine hibsche Ausnahme und ein bißgen Akt dö pressangs und zwar die geringerm, minorum Gänsium und die son der Hottwolleh — majorum Gänsium. Aber das rattikahle Mannensolk splendet semper durch seine godtlose Absentia. Ich wißte schon ein Middel, daß sie gingten. Es brauchten nur linxs und rechts in der Kirche an der Mauer statt Ablaßkarten, Jaßkarten zu hangen und statt der 14 Stationen 14 Bierhähne, wo sie drehen und dem Gott Gamprinuss Lib-batzionen bringen könten. Otter wenn man alle Sonntig Santihanssegen ausdeilen und die Sakristei zu einer Kneipe machen wirde. Aber man sagt in der Kirche nur am 24sten Juhei: Bibe amorem sancti Johannis! wo der Kaplon allemal den calix, calicis schier nicht soll genug machen kann für diese durstigen Suez-Kanäle. Da sollte der Pfarrer ein Wirth, der Meßmer Kellner und die Altardiener Aufwärterinnen sein. Da gäbs Kirchenbesuch genug, in Hille und Viele! Sie würden trinken biß si die „Fähnen" in ther Kirche herumbragen thäten. Wenn es sich um ein weltlichtes Amt handeln würde, kömten sie schon hinein, aber in ein kirchliches wollenzi absolaut nicht, sie kommen nicht einmal in eine Frühmeß, ferschweige denn in ein „Amt". Den reffermierten pastoribus machensis auch nicht viel besser. Sie bredigen auch den leren Stühlen, womit ich ferpleibe thein morgen auf die Stör gehender und nach Forschrifft der Hern Pfarer

bredigender Bruoter

Stanislaus.